Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 19 (1911)

Heft: 4

Artikel: Vom Bandwurm

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545825

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Rote Kreuz

Schweizerische Halbmonatsschrift

fü

Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

Inhaltsverzeichnis. Seite Bern; Samariterverein Außerfihl . Vom Bandwurm 37 Spitalsektion der Sanitätshülfskolonne Zürich . Fatale Kur Rot-Areuz-Rongreß...... Schweizerischer Samariterbund (Verhandlungen) 45 Schundliteratur und Samariter 46 Aus dem Vereinsleben: Fragenfeld; Samariterver= ein Neumunster=Zürich; Samariterkurs Dießen= Schweizerischer Samariterbund (Mitteilung). . hofen; Samaritervereine: Zürich, Fluntern, Degersheim, Dugnang, Bremgarten; Militär= sanitätsvereine: Luzern und Umgebung, Basel,

Vom Bandwurm.

Bu jenen Krankheiten, die durch schlechte und verdorbene Speisen hervorgerusen werden, auf deren Verhütung wir also Einfluß nehmen können, gehört der Vandwurm des Menschen, ein unappetitlicher und nicht ungefährlicher Schmarober unseres Varmes.

Wir Menschen bekommen den Bandwurm, wenn wir finniges Fleisch effen. Die Finnen, die sich im Fleische von finnigen Rindern und Schweinen finden, sind der Jugendzusstand des menschlichen Bandwurms.

Ein kleiner Blick in die Lehren der Natursgeschichte wird uns am besten über die nicht uninteressanten Lebensverhältnisse des Bandswurms und der Finnen aufklären.

Der im Darm lebende Bandwurm des Menschen stößt in einem gewissen Stadium die letzten reisen Glieder ab, welche die Eier mit der jungen Brut enthalten. Die Eier sind winzig klein und nur mit dem Mikrosskop zu sehen. Die Bandwurmeier werden vom Menschen mit dem Kot entleert. Werden nun diese Bandwurmeier von Rindern oder Schweinen mit dem Futter oder Getränk

oder, was häufiger ist, beim Wühlen im Kot aufgenommen und verschluckt, so entwickeln sich aus ihnen im Darm des Tieres die Entrydnen des Bandwurms, die den Darm durchwandern und ins Muskelsleisch gelangen, wo sie sich in Finnen umwandeln.

Die Finnen sind kleine, im ausgebildeten Buftande etwa erbsengroße, durchscheinende Bläschen mit wäfferigem Inhalt, durch deren Wandung der eingestülpte Ropf des künftigen Bandwurmes als hirseforngroßes, weißliches Gebilde durchschimmert. Wenn nun der Mensch finniges Fleisch genießt, so können sich bei ihm im Darm ein oder mehrere Bandwürmer entwickeln. Die im Fleisch enthaltene Finnenblase wird vom Magensaft aufgelöst und der junge Bandwurm, ober beffer gefagt, der Ropf der Bandwurmfinne sett sich in der Darmwand fest und entwickelt sich als Schmaroger zum Bandwurm, indem er immerneue Bandwurmalieder ausett, die um so größer werden, je weiter sie vom Kopfe des Bandwurmes entfernt sind. Die letzten, vom Ropfe am weitesten entfernten Glieder sind

bie reifen mit den Eiern; sie werden dann entweder vereinzelt oder mehrere zusammenshängend abgestoßen und aus dem Darm entsernt und an ihnen und den in ihnen einsgeschlossenen Eiern infizieren sich die Schweine und Rinder. Gleichzeitig aber bilden sich am Kopfe des Bandwurmes immer wieder neue Glieder, so daß er niemals vollkommen aussgestoßen wird.

Der Bandwurm verläßt den Menschen nicht von selbst. Der so häufig beobachtete Abgang von Gliedern bedeutet kein Heilungsscheftreben. Solange der Kopf in der Darmswand festsitzt und von dort seine Nahrung einsaugt, ist an eine Genesung nicht zu denken. Auch bei den Bandwurmkuren kann erst dann von einem Gelingen gesprochen werden, wenn der Kopf abgegangen ist.

Es ift nun, ganz abgesehen von der Unsappetitlichkeit, für die Gesundheit nicht gleichsgültig, ob jemand einen Bandwurm in sich trägt oder nicht. Die Bandwürmer können zu mannigfachen Schädigungen der menschslichen Gesundheit, insbesondere zu ernsten Störungen der Ernährung führen, vornehmlich bei schwächlichen Personen und Kindern. Ob jemand mit einem Bandwurm behaftet ist, läßt sich mit Sicherheit nur aus dem Vorhandensein von Bandwurmgliedern in den Darmentleerungen erkennen.

Der aus der Schweinefinne sich entwickelnde dünne Bandwurm ist insofern noch ganz besonders gefährlich, als sich aus seinen Siern auch im Körper des Menschen Finnen entwickeln können. Diese befallen mit Vorliebe Gehirn und Auge und können schwere Geshirnerkrankungen, Erblindung, ja selbst den Tod herbeiführen. In hohem Grade sind die bandwurmkranken Menschen selbst der Gesahr ausgesetzt, von der Finnenkrankheit befallen zu werden. Die Sier des von ihnen behersbergten Bandwurmes können unmittelbar (z. B. beim Erbrechen) vom Darm aus in den Magen gelangen, wo den Embryonen unter dem Sinflusse des Magensaftes Ges

legenheit zum Ausschlüpfen gegeben ist; sie können aber auch vermittelst der an den eigenen Abgängen beschmußten Finger des Bandswurmträgers, z. B. beim Essen oder Nägelskauen, übertragen werden. Auch andere Menschen gefährdet der mit einem dünnen Bandswurm Behaftete. Wird die Erde, auf der Gemüse oder Früchte wachsen, die roh gesgessen werden, (Salat, Radieschen, Erdbeeren und dgl.), mit Bandwurmeier enthaltenden Auswursstoffen gedüngt, so können mit den durch unscheinbare Düngerreste verunreinigten Blättern, Knollen oder Früchten Wurmeier in den Magen des Menschen gelangen und sich dort zu Finnen entwickeln.

Wenn wir uns nunmehr die praktisch wichtige Frage vorlegen, auf welche Weise man sich vor dem Bandwurm in acht nehmen kann, so ist die Antwort darauf die, daß man kein finniges Fleisch essen dark. Ein weiteres Moment in der Prophylage des Bandwurmes ist noch die Ausrottung des Bandwurmes und der Finnen überhaupt; man muß auch trachten, daß die Rinder und die Schweine keine Bandwurmeier schlucken und nicht finnig werden; denn dann gibt eskein sinniges Fleisch, und wenn eskein finniges Fleisch, und wenn eskein finniges Fleisch, gibt es auch keine Quellen sür den menschlichen Bandwurm.

1. Die erste Aufgabe in der Bandwurm= bekämpfung fällt allerdings zum größten Teil der Gesundheitspolizei anheim; zum Teil fann sie aber auch recht wohl von den einzelnen Menschen selbst gelöft werden. Durch strenge, obligatorische Fleischschau, die jedoch nur in allgemeinen Schlachthäusern wirksam durch= geführt werden kann, ist zu verhüten, daß finniges Fleisch zum Verkauf kommt. Aller= dings wird auch die sorgfältigste Fleischschau nicht verhüten können, daß einzelne Finnen der Beobachtung entgehen und mit dem Fleische verkauft und genoffen werden; die Finnen sind nämlich nicht gleichmäßig durch den Körper der Schlachttiere verteilt. Es muß sich des= halb auch der Sinzelne auf eigene Faust gegen die Erwerbung eines Bandwurmes schützen, indem er die Einfuhr lebender Finnen in den Magen meidet. Aus diesem Grunde müssen die Kenntnisse vom Aussehen sinnigen Fleisches und die Kenntnisse einer vernünftigen Lebensweise überhaupt, eine allgemeinere Berbreitung sinden, so daß auch in der Küche private Fleischschau geübt wird.

2. Vor allem aber darf fein ungenügend der Sitze ausgesetztes Fleisch genossen werden; größere Fleischstücke erreichen erst bei längerem Rochen und Braten im Innern einen solchen Hitzegrad, daß die Finnen getötet werden. Es ist aber nötig, so hoch zu erhitzen, denn nur gründliches Kochen, Braten, Pökeln oder Ränchern des Fleisches tötet die darin ent= haltenen Finnen und schützt gegen die Band-Finnenfrankheit. wurm= und Pflanzliche Nahrungsmittel, die im Boden oder dicht über dem Boden wachsen und ungekocht genoffen werden, wie Salat, Radieschen, Erd= beeren ufw., find vor dem Genuß sorgfältig zu waschen.

- 3. Abgegangene Teile eines Bandwurmes und abgetriebene Bandwürmer dürfen nicht in die Abortanlagen gebracht, sondern müssen durch Verbrennen unschädlich gemacht werden.
- 4. Bandwurmfranke Personen sollten unverzüglich ärztlichen Rat aufsuchen. Nur der Arzt vermag festzustellen, wie die Krankheit zu behandeln ist; eine unrichtige Anwendung wirksamer Bandwurmmittel kann lebensgefährlich werden. Bor dem Gebrauch von Heilmitteln und durch Reklame angepriesenen Mitteln ist zu warnen.
- 5. Pläte, die Rindern und Schweinen leicht zugänglich find, follten nicht durch menschliche Entleerungen verunreinigt werden, weil aus eventuell mit Bandwurmeiern oder Bandwurmgliedern verseuchten Entleerungen des Menschen die Schweine infiziert werden, die sich dann durch Uebertragung der Finnen auf den Menschen für die vom Menschen erhaltene Finnenfrankheit rächen.

(Mus "Der Gefundheitslehrer").

Spitaliektion der Sanitätshülfskolonne Zürich.

Eine interessante Organisation besitzt die Sanitätzhülfskolonne Zürich in ihrer Spitalssektion, deren ausführlicher Jahresbericht uns soeben zugegangen ist.

In löblichem Beftreben in der freiwilligen Hülfe Betätigung zu finden, haben sich am 9. Januar 1910 unter der Leitung des Herrn A. Bollinger 60 Damen zusammengetan, um sich als Spitalsettion der Zürcherischen Sanitätshülfskolonne anzuschließen. Der Begründer dieser Organisation ging von der durchaus gerechtfertigten Boraussetung aus, daß für ein Not- oder Feldspital wohl vieleleicht genügend Pflegepersonal vom Noten Kreuz zur Verfügung gestellt würde, wogegen es aber an Hülfspersonal sehlen dürfte. Daß ein solches geschultes und eingeübtes Hülfsein sollsse

personal von großem Werte sein muß, ist auch durchaus anzuerkennen. Deshalb hat auch der Zweigverein vom Roten Kreuz in Zürich das Unternehmen unterstützt, indem er diesen Damenverein als Ergänzungssektion zur Hülfskolonne anerkennt, ihr das Kolonnenslokal, sowie eine Summe von Fr. 300 zur Bestreitung der nötigen Auslagen zur Versfügung gestellt hat.

Die 60 Damen haben sich verpflichtet, mindestens zwei Jahre der Sektion als Aktiv-mitglieder anzugehören, und haben, um den an sie gestellten Aufgaben möglichst gerecht zu werden, sich in 7 Gruppen eingeteilt, denen jeweilen eine Dame als Gruppenchef vorsteht. Diese Gruppen haben sich zu befassen mit: Gruppe I: Bureaudienst; II: Küche;